

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 115.

Mittwoch, den 17. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

17. Mai 1915. In Italien trieben die Dinge der Entscheidung zu, d. h. dem Krieg. Die Kumbungen hatten sich, die Politik der Straßenaufzüge gewann die Oberhand und Giolitti, (einer der wenigen Italiener, die das kommende Unheil voraussehen) ward schließlich des Hochverrats beschuldigt. Es stellte sich heraus, daß Italien bereits Mitte April mit dem Kaiserreich ein Kriegsabkommen geschlossen hatte. — Im Westen versuchten die Engländer bei Neuve-Chapelle, Boden zu gewinnen, ebenso scheiterten französische Angriffe an der Loretohöhe und im Priesterwald. — Im Osten wohnt der deutsche Kaiser den Kämpfen beim Überschreiten des Sanabschnittes bei; nördlich von Przemyśl und südlich von Jaroslaw drängen die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen die Russen immer weiter nach Osten und Nordosten zurück und bei Strzy waren größere Kämpfe im Gange. In Nordpolen war es die Festung Komno, wo sich die Russen festgesetzt hatten und von dieser aus hofften sie einen Durchbruch nach Ostpreußen machen zu können. Hier, östlich von Tilsit, hielt General Vismann die Ostfront. Er ließ die Russen von Szaki herankommen, denn wurden sie von zwei Seiten derartig ins Feuer genommen, daß sie in wilder Flucht den Rückzug antraten. Drei Tage dauerten die Kämpfe, bei denen 3000 Russen gefangen genommen wurden. — An diesem Tage erließ Erzherzog Joseph Ferdinand einen Armeebefehl, in dem er den Truppen für die ruhmreichen Kämpfe um Gorlice—Tarnow dankte.

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

In ihren Gedanken war sie gar oft nach der Stadt unterwegs, und sie wagte sich dann auch hinein! Gleich in der ersten Straßen stand sie erschauernd still und starrte vor sich zu der schmalen Fensterreihe im dritten Stockwerk, hinter der sie gute, treue Freunde wußte. Die guten, treuen Freunde waren aber von ihr verraten worden. Und nun hatte sie nicht mehr den Mut, wie sonst sie hinzutreten und ihnen die Hand zu drücken. Sie erbebte in der Angst, das Feuer mal in dem ersten Zimmergeheiß könne zu einer Flamme heiligen Bornes werden, die in strafendem Versengen riesengroß über sie hereinbrechen würde! Feig schalt sie sich oft, erbärmlich feig. Seine an den Rollstuhl gebundene Mutter war hoffnungslos krank. Zu ihr mußte sie gehen und der Ärmsten ihre Teilnahme zeigen. Sie und die kleine, tapfere Ella, die nur ihren Pflichten nach und in unendlicher Entsagungsfreudigkeit scheinbar hilflos im Leben stand, hatten ein so starkes Anrecht auf das Leben. Aber um zu ihnen hinzugelangen, mußte sie an der breiten, eisenernen Gittertür des Sohnes und Bruders vorbeigehen. Wie konnte ihr das gelingen, ohne daß sie hilflos verzitterte und in heißer Scham die Augen niederschlug? Sie wollte jedoch nicht mit niedergeschlagenen Augen vor ihm stehen — nicht um das in der Welt! Eher wäre sie auf der Stelle gestorben! Und sie legte die geballten Hände auf ihr Herz, als wenn sie es dadurch wie in Klammern zusammenpressen und zum Schweigen bringen. Ja, es sollte still sein und nicht in törichtem Sehnen abschweifen auf einen Weg, der sie für immer — für alle Ewigkeit verschlossen war! Sie wollte es lernen, das Dunkel des Vergessens zwischen sich und die Menschen zu schieben.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie, Infanterie und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Faux-les-Palameix (südwestlich von Combrès) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe links der Maas.

Berlin, 16. Mai. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“, Georg Queri, meldet unterm 15. Mai: Die Front, die General Bazelaire als Befehlshaber des „Groupement Rive Gauche de la Meuse“ verteidigt, erreicht trotz der starken Krümmungen nicht mehr als 18 Kilometer Länge. Von dieser Gesamtzahl sind nur etwa 7 Kilometer als hauptsächlichste Gefechtsfront anzunehmen, nämlich die Südweststellung am „Toten Mann“, die Ecke, welche ungefähr zwischen dem Termithügel und Höhe 304 in Südrichtung ist und der südliche Teil des Waldes von Avocourt. Immer wieder schickt der starke Wille des Generals Sturmtruppen über die Straße Esnes—Cumieres in das wellige Gelände vor, das hier westlich und südlich des „Toten Mannes“ in unseren Händen ist. Wir haben hier Stützpunkte errungen, gegen die sich der Feind mit einer ganz außerordentlichen Opferwilligkeit heranzusetzen will. Man konnte in der Presse lesen, daß General Bazelaire seine Front mit mindestens 3000 Geschützen verteidigt, aber sein Hauptverteidigungsmittel bleibt doch der Spaten, die Erdbarbeit. Tag und Nacht wird an den Stellungen gebaut. Alle die Verteidigungsanlagen, die in den 1½ Jahren Stellungskrieg von mehreren Divisionen auf dem linken Maasufer erzielt wurden, sind nur ein ver-

schwindendes Stück Arbeit gegen das heutige Gesamtsystem, das die Angst um Verdun aufstellte. Aber das zähe deutsche Vordringen zwingt den Feind immer wieder aus den Gräben heraus; mehr und mehr muß Bazelaire Sturmtruppen zusammenstellen, täglich schießt er sich zu kleinen Gefechtskämpfen gezwungen, die bei den Versuchen, Verlorenes wiederzugewinnen, viel Blut kosten. Aber das macht nicht die Hauptverluste der Franzosen aus. Wesentlich schwerer vermag augenblicklich unsere Artillerie den Feind zu schädigen. Es ist durch Gefangenenansage festgestellt worden, wie furchtbar nicht nur die Front, sondern besonders die Reserven von den deutschen Granaten heimgejagt werden. So fleißig die Arbeit der Franzosen ist, so sehr ist sie in das Feuer unserer Geschütze gerückt. Während wir andauernd diese Arbeit stören, während unsere Feuerüberfälle wie ein Strichregen die Truppen in der Arbeit wie im Lager suchen, bröckeln wir Teile von den Weständen der feindlichen Macht ab, die allmählich eine riesenhafte Verlustziffer aufbauen.

Der Kampf zur See.

Kristiania, 16. Mai. (Zf.) Die in Bergen eingetroffene Mannschaft des norwegischen Dampfers „Terjevik“ berichtet, das Schiff sei mit 55 000 Tonnen Weizen von Galvestone nach Portugal unterwegs gewesen und vor Vissabon auf 3 Minen gestoßen und gesunken. Die frühere Meldung, daß der Dampfer ohne Warnung von einem deutschen Tauchboot versenkt sei, ist also falsch.

Kopenhagen, 15. Mai. (Zf.) Der dänische Dampfer „Antwerpen“ mußte auf der letzten Reise von Kopenhagen nach Rio de Janeiro während seines Aufenthaltes in Downs die Brieffpost an die englischen Behörden abgeben. Die gesamte Post des dänischen Amerikadampfers „Frederik VIII“ wurde auf der letzten Fahrt von Kopenhagen nach New-York gestern in Kirkwall beschlagnahmt, ausgenommen zwei für das dänische Kriegsschiff „Valkyrien“ in Westindien bestimmte Briefsäcke.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel 16. Mai. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers: Von der Kaukasus- und Front keine wichtige Meldung. Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht zum 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverfehrt zurück. Ein feindlicher Monitor, der in den Hafen an der Nordwestküste der Insel Keusten einlaufen wollte, geriet in das Überraschungsfeuer unserer

zur Erinnerung von Brückenau gingen die wenigen Tage bis zur Hochzeit, die er als Gast im heimlichen Schloße verlebte, wie in einem wehmütigen holden Traum dahin. Nachdem er vor allem den kleinen Dorfstrichhof aufgesucht, um an den Gräbern der Eltern und Geschwister ein stilles Gebet zu sprechen, schritt er in stummer Ergriffenheit durch alle Räume des alten Herrenhauses, ja, selbst in die verstecktesten Winkel drang er ein und fühlte sich gerade dort wie mit Blumen überschüttet von süß heimlichen Jugenderinnerungen — dort und in den Gängen des Parkes, der vor langen, langen Jahren den heißblütigen Knaben in unbändigen Spielen gesehen oder im Bann seiner reichen Blumen- und Vogelwelt.

Ethel hielt sich bei diesem Wiedersehensfeiern still und mit innigem Ausblick an der Seite des Vaters. Sie sprach nicht — dann und wann streichelte sie nur seine Hand oder drückte seinen Arm gegen ihre Brust.

Auch auf sie senkte es sich nieder wie leiser Heimatszauber. Sie begann es zu lieben, dieses alte Herrenhaus, und bei dem Gedanken, daß sie ihm in wenigen Tagen schon werde den Rücken kehren müssen, überkam sie eine stille Traurigkeit. . . .

Graf Adolf machte sie den Versuch, sie allein zu sprechen. Wenn jedoch sein Auge das ihre traf, so strahlte ihr daraus eine solche Fülle tiefer und reiner Herzensanbacht entgegen, daß sie sich aus dem grauen Wintertag wie emporgetragen fühlte in ein Land des Sonnenscheins und Blumen-dufts. . . .

Sie konnte dann wohl leise die Hände ineinander fügen und das Geschick segnen, das ihr gegönnt hatte, eine irrende Menschenseele der Verzweiflung zu entreißen und zurückzuführen auf den Weg beglückender und nutzbringender Wert-tätigkeit.

Nicht als eine Bedrückung empfanden die beiden das eigene Geheimnis, das zwischen ihnen seine seltsamen Fäden gewoben, es gewährte dem einen und dem andern vielmehr ein süßes Gefühl des Gehobenseins, und es war in ihnen wie ein verhängnisvolles, aber hoffnungsfreudiges Warten auf einen Tag großen, reinen Glanzes, den sie beide zugleich erschauen würden.

Die Trauung sollte nicht in der kleinen Dorfkirche, sondern im Herrenhaus stattfinden. In dem sogenannten „gelben“ Saal,

Artillerie; ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf die Gestade von Durla, tötete einen Mann und 2 Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

Konstantinopel, 16. Mai. (W. B.) Meldung der „Agence Mill“. Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chita, den die Russen besetzten, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Es wurden hauptsächlich die Dörfer Ertenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise, darin einbegriffen, lebendig verbrannt.

Eine Kriegrede Poincarés.

Basel, 15. Mai. (Zent. Zeit.) Präsident Poincaré hat bei seinem Besuche in Nancy vor dem Gemeinderat und den Flüchtlingen aus Lothringen eine Rede gehalten, aus der die Agence Havas folgende Stelle verbreitet: „Ich werde nicht ruhen vor der Erreichung eines völligen Sieges. Im Namen der Helden der Marne, der Yser und Verduns beteure ich, daß alles Unrecht, was der deutsche Einfall über die französischen Städte und Landschaften gebracht hat, gerächt werden wird. Die Zentralmächte, die von Gewissensbissen gepeinigt werden, weil sie diesen schrecklichen Krieg entfesselt haben, und die sich von der Entrüstung und dem Haß des Menschengeschlechts betroffen fühlen, versuchen heute der Welt glauben zu machen, daß die Alliierten allein für die Verlängerung der Feindseligkeiten verantwortlich seien. Dies ist eine arge Ironie, die niemanden täuscht. Weder direkt noch indirekt haben unsere Feinde den Frieden angeboten. Aber wir wollen gar nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie ihn von uns verlangen. Wir wollen uns nicht ihren Bedingungen unterwerfen, wir wollen ihnen die unsrigen auferlegen. Wir wollen keinen Frieden, der das deutsche Kaiserreich in der Lage lassen wird, den Krieg wieder zu beginnen, und der über Europa eine ewige Kriegsdrohung verhängen würde. Wir wollen einen Frieden, der aus dem wiederhergestellten Recht ernsthafteste Garantien des Gleichgewichts und der Stabilität erhält. Solange uns ein solcher Friede nicht sichergestellt ist, solange sich unsere Feinde nicht als geschlagen betonen, werden wir nicht aufhören zu kämpfen.“

Eine neue Anleihe in Amerika.

Bern, 15. Mai. (W. B.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge wurde eine neue französische Anleihe mit der amerikanischen Bankfirma J. P. Morgan u. Co. unterzeichnet. Frankreich erhalte 100 Millionen Dollar auf 3 bis 5 Jahre gegen 6 pCt. Zinsen einschließlich Bankprovision und gegen Hinterlegung eines Faustpfandes an neutralen Börsenwerten.

Die Entente und Rumänien.

Petersburg, 15. Mai. (W. B.) Alle Petersburger Zeitungen haben eine Mitteilung aus dem Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen veröffentlicht, in der es heißt: „Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie ihnen den Markt zur Beschaffung notwendiger Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen rein kommerzieller Abkommen. Vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise große politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbandsmächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieser Abkommen nicht als Zeichen für eine Änderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Daher haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, die zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens, zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn, geführt haben, genau zu erfahren.“

der durch seine bunten Glasfenster recht wohl eine kirchlich feierliche Stimmung aufkommen ließ, wurde der weiße Altar errichtet — tief eingefügt schimmerte er aus dem glänzenden Grün der schönsten Treibhausbäume.

Der Kreis der Gäste war nur ein kleiner. Sowohl die Familie, wie auch die freiherrlich Rühlingsche Familie besaßen keinen großen verwandtschaftlichen Anhang. Der Bräutigam hatte, ebenso wie die Braut, schon vor Jahren die Eltern verloren. Ein jüngerer Bruder von ihm erschien zur Feier, ein Gardeleutnant, ferner eine verheiratete Schwester ohne den Gatten, der durch Krankheit verhindert war, und einige aus Provinzwinkeln aufgetauchte alte Tanten und Onkel, die aus der Tasche des Freiherrn lebten. Die mütterlichen Verwandten der Braut stellten sich vollständig ein.

Sämtliche Gäste begrüßten den vor langen Jahren todesgegangenen und nun plötzlich wieder auferstandenen Erwin von Brückenau und seine Tochter Ethel mit verbindlicher Höflichkeit. Der Umstand, daß der stolze Freiherr ihnen die größte Zuversicht bewies, gab auch den anderen als Richtschnur ein gleiches Verhalten an. Freilich mochte die „Rückvergangenheit“ der beidenmännchen veränderten aristokratischen Gemüt ein stilles Entsetzen einflößen, aber das durfte beileibe nicht gezeigt werden. Man hätte sonst ja auch ein Raufschampfen zur Schau tragen müssen über die Extravaganzen der Braut, die gleichfalls eine kurze Zeit der Manie angehörit. Es war schon am gerateinsten, sich mit dem kühlen Lächeln gesellschaftlicher Höflichkeit hinwegzuhelfen über die vorhandene Klippe.

In dieser Zeit modernen Umsturzes geschahen nun einmal täglich und stündlich die unbegreiflichsten Dinge — Dinge, die früher für unmöglich, für verwerflich gehalten und dem kühnen Rücksichtslosen den Stempel eines schweren Makels aufgedrückt hätten. . . .

Die Komtesse war eine Braut von hinreichender Majestät im Aussehen und in der Haltung. Die mädchenhaft schone Gesichtsfarbe, die in solcher Stunde eine bräutliche Stirn verklären soll, fehlte ihren Zügen allerdings völlig. Ein fast steinerner Ernst wohnte darin, und über ihren Augen lag es wie ein undurchdringlicher Schleier.

Wäre ein Fremder über die Schwelle getreten, er hätte

Deutschland.

Berlin, 17. Mai.

— Wie man berichtet, sind von einer Anzahl außerhalb der Verbände stehenden Unternehmungen in der Zigarettenbranche in letzter Zeit die Grundpreise heraufgesetzt worden. Diesem Vorgehen werden sich jetzt auch die einzelnen Verbände in der Zigarettenindustrie anschließen, und zwar ist zu erwarten, daß die Verbände entsprechend ihrem Vorgehen in der Steuerfrage gemeinsame Richtpreise anerkennen werden. Die Erhöhung der Grundpreise, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten soll, wird, wie es heißt, auf die Preisgrenze von 10 bis 25 Mark für das Tausend beschränkt bleiben und im Höchstmaß 2 Mark betragen. Auf die laufenden Verträge von Kriegslieferungen wird die Preiserhöhung gleichfalls ausgedehnt werden.

Solales.

Weilburg, 17. Mai.

○ Gestern geriet am hiesigen Bahnhof beim Rangieren der 25jährige Eisenbahnarbeiter Adolf Haubach aus H a u s e n zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er nach einer Stunde starb. Dieser traurige Fall ist umso mehr zu bedauern, da den schwergeprüften Eltern ein Sohn gefallen ist und der Verunglückte noch ihre einzige Hoffnung war.

Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie sind sämtliche vorhandenen oder weiter anfallenden Lumpen (auch karbonisierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen, beschlagnahmt. Ausgenommen sind lediglich die Lumpen und Stoffabfälle in Privathaushaltungen und die nach dem 1. 5. 1916 aus dem Auslande eingeführten. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Veräußerung und Viefierung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt, sofern sie nicht an einen Verarbeiter der Gegenstände geschieht. Erreichen die beschlagnahmten Vorräte eines Eigentümers eine Menge von 10000 Klg., so ist die Veräußerung nur noch an einen der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung beauftragten Sortierbetriebe zulässig, deren Namen in den amtlichen Blättern veröffentlicht sind. Erreichen die beschlagnahmten Vorräte jedoch die Menge von 30000 Klg., so ist der Verkauf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder an die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen zulässig. Beide Gesellschaften haben zur Bewirtschaftung der Lumpen eine Lumpenverwertungszentrale gebildet. An Verarbeiter dürfen die beschlagnahmten Gegenstände ausschließlich von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin oder der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, veräußert oder geliefert werden. Eine weitere Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände ist im allgemeinen nur insoweit zulässig, als sie sich bereits bei Beginn der Bekanntmachung im Vorbereitungsverfahren befanden. Im übrigen ist die Verarbeitung in bestimmten einzelnen Fällen erlaubt. So dürfen Betriebe, die Lumpen oder Stoffabfälle zu Spinnstoffen verarbeiten, 10 vom Hundert der bei Inkrafttreten der Bekanntmachung vorhandenen Bestände, in keinem Falle jedoch mehr als 10000 Klg., Seilereien und Seilfabriken die bei der Seilerwarenherstellung anfallenden Abfallstücke verarbeiten; auch die übrigen Lumpen oder Stoffabfälle verarbeitenden Betriebe, Papier-, Pappfabriken usw. dürfen bestimmte Mengen verwenden. Eine monatliche Meldepflicht der beschlagnahmten Gegenstände und die Verpflichtung zu einer Lagerbuchführung ist für alle Personen usw. angeordnet, die eine Gesamtmenge von mindestens 3000 Klg. der betroffenen Gegenstände besitzen. Zu beachten ist insbesondere, daß trotz der Beschlagnahme das Sortieren der Lumpen und Stoffabfälle erlaubt und erwünscht ist. Gleichzeitig ist am 16. 5. 1916 eine zweite

wahrscheinlich in der schonen Doppelgängerin der Komtesse die Braut vermutet — in Ethel. Das junge Mädchen war von herrlichem Völkchen in ihrem hellen Kleid, und ihr Gesicht spiegelte unbewußt ein laiches träumerisches Glück wieder, als sie bei dem der Trauung folgenden Festmahl neben Graf Adolf saß und seinen Worten lauschte.

Manchmal freilich schreckte sie aus der holden Träumerei empor und suchte mit bang sich verdunkelndem Blick das Antlitz der jungen Frau, die in der einen Minute in abwesendem Vorhinein auf ihrem Platz verharrte, um in den nächsten in eine kampfshafte Lustigkeit auszubrechen und scheinbar die Fröhlichkeit der Fröhlichen zu sein.

ging sie den bekümmerten Blick Ethels auf, so schlittete sie in anmutigem Vorwärt den Kopf und lächelte vertraulich, als wolle sie dadurch jede Sorge der Freundin verscheuchen.

Sie erhob sich bald schon von der Tafel, um sich für die Reise umzuleiden, und Ethel folgte ihr auf dem Fuße.

Und es war gut so. Denn kaum hatte die junge Frau ihr Zimmer betreten, so fleg ein wildes Schluchzen in ihrer Brust empor. Unfähig, sich länger aufrecht zu erhalten, warf sie sich über das große Ruhebett hin und weinte so leidenschaftlich, als könne sie nie, nie wieder still werden.

Erschlittert kniete Ethel neben ihr nieder und streichelte die kraftlos herabhängende Hand, an der der bindende Ring funkelte. Das junge Mädchen konnte nicht sprechen — was hätte sie auch sagen sollen? Welchen Trost spenden?

Sie war ja selbst voll banger Befürchtungen für die Zukunft der Freundin und eine zu ehrliche Natur, um Worte der Beruhigung zu sprechen, an die sie nicht zu glauben vermochte. Adele gab sich übrigens nur ein paar kurze Minuten der Gewalt des wilden Ausbruchs hin. Wöglich setzte sie sich aufrecht, strich sich das heringefallene Haar aus der Stirn und fuhr mit dem zusammengeballten Epigontaschentuch über Augen und Wangen und über die zuckenden Lippen.

„Ich hab's gewollt,“ sagte sie hart und stand auf, um sich der Tür ihres Ankleidezimmers zuzuwenden.

„Soll ich dem Mädchen singeln — oder willst du so gut sein, mir die notwendigen kleinen Handreichungen zu tun?“ fragte sie auf der Schwelle.

Ethel zitterte noch zu sehr am ganzen Körper, als daß sie

Bekanntmachung erschienen, durch die Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art festgesetzt werden. Hiernach dürfen die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin und die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, keine höheren Preise zahlen, als die in der der Bekanntmachung beigelegten Preisliste für die einzelnen Sorten von Lumpen und Stoffabfällen bestimmt sind. Da die festgesetzten Höchstpreise diejenigen sind, die von den beiden Gesellschaften höchstens bezahlt werden dürfen, so muß beachtet werden, daß die überrauhten Veräußerungsgeschäfte über Lumpen und neue Stoffabfälle zu einem entsprechend niedrigeren Preise vorgenommen werden müssen. Ebenso gelten die festgesetzten Preise lediglich für die in der Preistafel bezeichneten Sortimente bester Qualität, so daß für mindermwertigen Sortimente ein entsprechend niedrigerer Preis in Betracht zu bringen ist. Beide Bekanntmachungen enthalten eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind; die Bekanntmachung über die Höchstpreise enthält insbesondere eine umfangreiche Preistafel. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt und den größeren Bürgermeistereien einzusehen.

Bermühtes.

Probach, 16. Mai. Dem Musiketier Christian Weber von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

Gießen, 15. Mai. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel „Großherzog von Hessen“ die 8. ordentliche Hauptversammlung des Lahnkanalvereins unter dem Vorsitz des Vergrats Groebler Wehlar statt. Es erschienen waren etwa 100 Personen aus allen Gebieten des Lahnstromes. Ministerialrat Wagner-Darmstadt versicherte namens der hessischen Regierung, daß die Ziele des Lahnkanalvereins großes Interesse entgegenbringt. Es sei immer die Ansicht der hessischen Regierung gewesen, daß der Anschluß des Lahngebietes an die Wasserstraßen Westdeutschlands von größter Bedeutung sei. Provinzialdirektor Dr. Ulfinger-Gießen begrüßte die Versammlung namens der Provinz Oberhessen. Der Bürgermeister Keller namens der Stadt Gießen, der Versammlung wohnten u. a. auch die Abgeordneten Werner und Sommer-Gießen und Dr. Beumer-Waldorf bei. Nach dem Bericht des Vergrats Groebler über die Arbeit des Vereins sich infolge des Krieges nur in einen engen Rahmen beschränken können. Das Ziel des Vereins soll im Laufe der Zeit vergrößert werden, wodurch die Rentabilität gesteigert wird. In Vereinsrechnung wird vom Vorsitzenden erstattet. In Einnahmen belaufen sich auf 2174 Mk., die Ausgaben auf 1178 Mk., das Vereinsvermögen beträgt 4420 Mk. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde die Einladung des Bürgermeisters Gaerten-Limbura die Versammlung einstimmig gewählt. Hierauf hielt Eisenbach direktor Vansa-Limbura einen Vortrag über „Die Binnenschifffahrt im Kriege und die Zukunft der Bahn“. Er schilderte zunächst die Bedeutung der deutschen Wasserstraßen im Osten und Westen bei Beginn und während des Verlaufs des Krieges. Die Entwicklung der Binnenschifffahrt wende sich dem Motorschiff zu. Wenn man heute noch mancherlei Verbesserungen ihrer Einfallslinien harren, läßt sich die intensivere Verbreitung der Motorschiffe doch ermöglichen, wodurch die Schiffbarmachung der Wasserstraßen gefördert werden wird. Die Frage ob die Heranziehung der Binnenschifffahrt zur Entlastung der Bahn möglich sein wird, müsse bejaht werden. Hier gab eine Statistik bekannt, aus der hervorging, daß der Tonnageverkehr in den Rheinhäfen zurückgegangen ist mit Ausnahme von Oberlahnstein, dessen Verkehr sich mehr als 100000 Tonnen stieg. Auf welche Entlastung hätten wir rechnen können, wenn der Lahnkanal während des Krieges existiert hätte. Er verbreitete sich des weiteren über die Bedeutung der zurzeit bestehenden Kanalwege in Deutschland und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Mosellanalisation, nach dem

der jungen Frau sofort hatte folgen können. Während sie sich ausgerichtet und stammelte nun: „Ich komme — ich komme —“ konnte aber kaum von der Stelle.

Da flog Adele auf das süße, hilflose Gesicht zu und schloß es fest mit beiden Armen.

„Verzeih, Liebling,“ bat sie, „daß ich dir zum Leiden eine so schwere Sorge aufbürde. Es ist jedoch nicht schlimm, als du denkst. Ein bißchen freu' ich mich immer auf die Reise, die mir die Offenbarung südlicher Wunder bringen soll. Und wenn ich zurückkehre, dann find' ich ja an der Schwelle der neuen Heimat. Du freudst mir die Hände entgegen und bleibst für immer bei mir. . . . Du doch! Sag's noch einmal, ich kann es nicht oft genug hören!“

„Ja, Adele, ich bleibe bei dir, solange du mich brauchen kannst.“

„Zimmer — dich und deine Liebe,“ kam es in tiefen, gewählten Lauten von den Lippen der jungen Frau.

Sie wollte hinzusetzen: — „und deinen Trost.“ aber Zwang die Worte wieder hinunter in das hartflotende Blut. Sie sagte dafür: „Nimm heißen Dank für alles, was mir warst in der Zeit, seit wir uns kennen. Du hast die Zeit zu einer selten schönen und reichen für mich gemacht. Heißes, heißes Dank — nein, schlichten, Dank! Nicht wahr, das Wort ist besser?“

Sie umarmte die Gefährtin, die sie nun für lange Wochen ihrer Seite lassen sollte, voll tiefer Inbrunst. Dann richtete sie sich mit einer jener entschlossenen Bewegungen, die eigen waren, hoch auf und trat in das Ankleidezimmer, wo die schimmernde Seide mit den aufgehefteten Drapen achlos abzustreifen und in das einfache braune Kleid zu schlüpfen.

Sie plauderte dabei ganz munter. Und sie blieb auch dieser Stimmung bis zum Augenblick der Abreise.

Auf ihren Wunsch unterließ die Verabschiedung der Gesellschaft. Niemand als Ethel war zugegen, als der Zug auf den Schloßhof rollte. Selbst Graf Adolf nicht.

Noch einmal erklang die helle Stimme der jungen Frau in einem herzlichen Zuruf, den Ethel aus zugeschnürter Kehle vergebens zu erwidern versuchte. . . . Dann waren die Pforten davonageschieden. (Fortsetzung folgt.)

Verwirklichung die Kanalifizierung nicht ausbleiben. Die Schilderungen des Vortragenden von der besseren Nutzbarmachung der deutschen Wasserstraßen und ihrer Verbindung durch Kanäle gab ein zukunftsreiches Bild. Die Ausnützung alter und die Erschließung neuer Wasserwege stärkt unsere wirtschaftliche Stellung in der Welt und sichert uns vor der Absperrungsgefahr unserer Feinde. Auf den Wasserstraßen des neuen Verbundes werden unsere Waren bis zum Orient gelangen und der Orient wird uns seine Schätze an Kupfer, Baumwolle usw. übermitteln, ein Austausch der Kräfte, der unser Vaterland frei und stark machen wird und von einem Gegner nicht durch maritime Streitkräfte unterbrochen werden kann. — Vergrat Groebler dankte dem Redner für den interessanten Vortrag und schloß darauf die sehr anregend verlaufene Hauptversammlung. (W. J.)

Reiskirchen, 14. Mai. Bei der Ausübung seines Dienstes erhielt der 51jährige Polizeidiener Schneider nachtschwerlich von unbekannter Hand einen Schuß in die Brust, der nach kurzer Zeit den Tod des Mannes herbeiführte.

Herborn, 14. Mai. In der letzten Sitzung der Stadtkommission wurde beschlossen, die Veteranen und die Krankenschwestern von der Gemeinde-Einkommensteuer zu befreien. — Ferner wurde der Magistratsbeschuß genehmigt, nach welchem mit 42 hiesigen Schweinezüchtern ein Vertrag abgeschlossen werden soll, daß von diesen jährlich 44 Schweine gemästet und der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Für jedes Schwein werden 405 Pfund Maischrot und 50 Pfund Fischmehl zur Mast während der Stadt beschafft und den bedürftigeren Bürgern Zahlungsausstand gewährt.

Dillenburg, 14. Mai. Mit Wirkung vom 22. d. Mts. ab werden für den Dillkreis Fleischbücher eingeführt. Es hat dann niemand die Berechtigung, mehr als 750 Gramm Fleisch oder Fleischwaren wöchentlich (Kinder unter sechs Jahren 375 Gramm) zu kaufen. Wer selbst geschlachtet hat, dem werden nur 375 bzw. 187,5 Gramm zugewiesen. Auch Seifenkarten, nach welchen jedem Kopf der Bevölkerung 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm Seife oder Seifenpulver monatlich zugeteilt werden, werden diese Woche im Dillkreise zur Einführung gelangen.

Marburg, 15. Mai. Für das zu errichtende Jägerheim für alte, kranke, invalide Jäger der Armee sind schon namhafte Beträge gezeichnet worden; allein von den Beitragswerken 50000 M.

Bacharach, 15. Mai. Ein mit einem Fuder 1915er Steeger beladenes Fuhrwerk fuhr über den Bahnübergang unweit der hiesigen Station, als ein Güterzug, der rangierte, über den Übergang gefahren war, worauf der Schranken geöffnet wurden. Das Fuhrwerk war gerade auf den Gleisen, als der Zug fuhr zurückstieß. Er traf den Wagen noch, und zwar so unglücklich, daß das Faß heruntergeschleudert wurde und in Stücke ging. Der ganze Inhalt floß in den Pfarrgarten. Der Fuhrmann trug eine kleine Quetschung davon.

Augsburg, 13. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr brach im hiesigen Proviantamt ein Brand aus, der einige Magazinshuppen mit Futtervorräten und mehrere Eisenbahnwaggons vernichtete. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, den Brand nach 9 Uhr abends einzudämmen. Die übrigen Magazine konnten gerettet werden. Der Vordereibetrieb kann fortgesetzt werden. Über die Entstehungsurache sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Braunschweig, 15. Mai. Zu der Frage der öffentlichen Schulaufsicht hat die Braunschweiger Stadtkommission auf Vorschlag der Schulkommission folgende Entschliebung gefaßt: „Die Stadtkommissionerversammlung hält eine durch Ortsgeistliche ausgeübte, neben der Schulaufsicht hergehende Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeindefschulen für entbehrlich, wegen der unabweislichen Reibungen in hohem Maße für bedauerlich und einer geordneten Unterrichts- und Erziehungsarbeit für abträglich.“

Berlin, 15. Mai. Die Ausfuhr von rumänischen Holzprodukten soll nach einer Meldung des „Berl. Lok.“ zu Brasilien ausgenommen werden. Je zwei Züge mit je 36 Waggons werden täglich die Produkte nach den Donauhäfen transportieren, wo sie in Tankschiffe umgeladen werden. Je 30 Waggons sind täglich für Petroleum zur Landausfuhr und je 10 für Spiritus und Wein bestimmt.

Bern, 15. Mai. (W. B.) Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust von 6 1/2 Millionen Franken für 1915 ab.

Bern, 13. Mai. (W. B.) Der Lyoner „Nouveliste“ berichtet: In der Wachsstockfabrik Journier in Marseille brach Großfeuer aus. Der Speicher mit ungefähr 2 Millionen Kilogramm Kerzen und die Wölberei sind völlig verbrannt. Die Feuerwehr rettete unter dem Beistand gelandeter englischer Truppen die gefährdeten Nachbargebäude, in welchen große Mengen Sulfate und Ole lagen. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Budapest, 12. Mai. Die sechzehn noch umfassen Fabrikanlagen der Dolhaer Holzindustrie-Gesellschaft am Marosaroser Komitat sind gestern ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt über 2 1/2 Millionen.

Helden — ohne Waffen.

Es fehlt in der Geschichte dieses Krieges gewiß nicht an leuchtenden Beispielen von Heldentum und tapferer Verachtung unserer tapferen Truppen. Aber fast noch will uns dünken, wie da und dort, ohne daß viele darum wüßten, der Geist schlachten, selbstverleugnenden Heldentums sich offenbart.

In einem unserer Feldlazarette, so berichtet die „Allgemeine Zeitung“ für das 15. Armeekorps, wird ein Schwerwundeter eingeliefert. Seine Pulskraft ist so schwach, daß Gefahr für sein Leben besteht. Ihm kann

— nach menschlichem Ermessen — nur noch das Verfahren der Blutübertragung Rettung bringen. Hierzu bedarf es eines gesunden, kräftigen Menschen, der sich für eine Blutaderverbindung mit dem Verwundeten hergeben will.

Der Arzt blickt sich eben fragend in seinem Kreise um, als auch schon der Sanitäts-Unteroffizier R. vom Feldlazarett 7 sich für das Rettungsverfahren bereitwillig zur Verfügung stellt. Er weiß, um was es sich handelt, was auf dem Spiele steht — gleichwohl, er ist entschlossen, sein Blut für den Kameraden zu opfern und tapfer erträgt er die Aderverbindung, die denn auch gelingt.

Ob das bei unsern Gegnern nicht auch vorkommt? Wir wissen's nicht. Soviel aber ist uns bekannt, daß noch vor kurzer Zeit die „Times“ eine Anzeige enthielt, durch welche ein durch Absturz verletzter engl. Fliegeroffizier zur Heilung seiner Wunde zwölf Quadrat Zoll Menschenhaut suchte. Der Opfermut mußte dort auf dem Zeitungswege ermittelt werden.

Ein anderer Fall. Am Fuße der vielgenannten Cötes fährt auf der Straße von A. ein Sanitätswagen, der Verwundete nach dem Lazarett bringen soll. Die Gemüthsruhe, dort treue Pflege und baldige Genesung zu finden, mag ihnen die Schmerzen lindern. Aber das spähende Auge des Feindes hat den Transport entdeckt und schon im nächsten Augenblick bleibt der Wagen mitten auf der Straße plötzlich stehen — die Zugpferde sind durch Granatsplitter zerfleischt worden und wälzen sich sterbend am Boden.

Der Vorgang war vom Dorfe A. aus beobachtet worden und unverzüglich trabte im heftigen Granatschlag ein hilfsbereiter Fahrer mit anderen Zugpferden heran. Sein rasches und mutiges Handeln hat leider keinen Erfolg, denn schon beim Einspannen wird ihm das eine Pferd sozusagen unter den Händen erschossen, während das andere entflieht.

Aber da eilt auch schon mit Todesverachtung von A. her ein dritter Fahrer mit seinem Gespann herbei. Er hat mehr Glück, und trotz starkem Granatschlag gelingt es ihm anzuspannen und den schwer bedrängten Wagen mit seinen Insassen glücklich außer Gefahr zu bringen. — Sind nicht zwei Ereignisse die hervorragenden Waffentaten würdig zur Seite gestellt werden können?

Front und Heimat.

Beachtenswerte Worte des Münchener Polizei-Präsidenten.

Der Münchener Polizei-Präsident Freiherr von Grundherr hat dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung über die Sittenlosigkeit gewisser Kreise Urteile gefällt, die auch außerhalb Münchens gehört zu werden verdienen, wenn sie in erster Linie auch nur für die bayerische Hauptstadt gelten.

Ist sich die Bürgerschaft voll bewußt, fragt der Polizei-Präsident, daß die Heimat der Rückhalt der Truppe ist, daß Geist und Seele der Daheimgebliebenen stets erneuert und erfrischend auf die wirken müssen, die im Felde stehen? Legt das Münchener Leben nach außen Zeugnis ab von einer solchen Mitarbeit? Erst vor einigen Tagen sagte mit ein Feldgrauer, der auf kurzem Urlaub in München weilte: „Ich halte es hier nicht länger aus, ich kann das Votterleben nicht mit ansehen bei all den schweren Opfern, die wir draußen täglich bringen müssen!“

Das Urteil des tapferen Feldgrauen klingt hart, aber seine Gefühle sind begründet. Die Truppen empfinden ihren Kampf als Kampf für höhere Güter, für Veredelung und Kultur. Es berührt sie peinlich, wenn sie in der Heimat das Gegenteil von dem wahrnehmen. Man darbt gern für Freunde der Einfachheit und Mäßigkeit, man stirbt gern für deutsche Sittlichkeit und deutschen Idealismus. Aber für Wucherer und Genußjäger, für selbstsüchtige, oberflächliche Lebemänner und Hamster, für eitle, kokette Frauen Opfer zu bringen, fällt schwer, weil sie des Opfers nicht würdig sind.

Ich verweise auf das Wohlleben vieler reicher Familien, für die der Krieg nicht zu existieren scheint. Sie halten ihre Gastereien wie im Frieden, und gewinnstichtige Geschäftsleute ermöglichen diese Schlemmereien durch heimlichen Zusenden der nötigen Vordereiben.

Ermähnen möchte ich ferner einige Lebemänner, die es verstanden haben, ihre Unabkömmlichkeit nachzuweisen und dann neben ihrem Wohlleben ausschließlich dem Jagdsport und sonstigen Vergnügungen huldigen. Das liebe ich ihre einzige Sorge. Es ist gelungen, sie in den Schützengräben zu verlegen.

Ich konnte viel erzählen von dem Treiben in den Bars und Animierteipen, von nächtlichen Gelagen und wilden Berausungen und grenzenloser Verschwendung, von Fällen, die in unserer ersten Zeit zum Himmel schreien.

Ich erinnere an die Wucherer, für die Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung aufhören, wenn ihr Geldbeutel in Frage kommt. Eine wirtschaftliche Vereinigung Münchens hat erst kürzlich geschrieben: „Die Preisangebote, die sogenannte große Handelsgesellschaft und Großfirmen stellen, übertreffen mitunter den schamlosesten Wucher, den man sich denken kann. Es werden knappe Artikel zu furchtbaren Preisen angeboten.“

Diesem gefährlichen Treiben muß gesteuert werden. Einzelne Firmen haben tiefe Mengen von Lebensmitteln in der Hand und erzielen ganz ungeheure Gewinne. Hierunter fallen insbesondere auch die gewissenlosen Verfertiger völlig wertloser Ersatzstoffe für Lebensmittel, die sie in schwindelhafter Reklame zu abenteuerlichen Preisen anbieten. Es dürfte bekannt sein, daß in letzter Zeit große Mengen von Gemüsen, Wagenladungen von Kraut aus Holland, Hunderte von Zentnern von Rüben, die einzelne Händler in ihren Kellern zurückgehalten hatten, um aus der Preissteigerung der Gegenwart Nutzen zu ziehen, polizeilich beschlagnahmt wurden, weil sie verkauft und ungenießbar geworden waren.

Tieftraurig ist die Tatsache, daß in dem letzten Winter in einem unserer schönsten oberbayerischen Ge-

birgsorte ein so lockerer Ton und ein derartiges Genußleben sich entwickelt hatte, daß die Heeresverwaltung davon absehen mußte, erholungsbedürftige Offiziere und Soldaten dorthin zu senden.

Bei aller Anerkennung der Generalkommando-Erlasse und aller organisatorischen Befähigung unseres Volkes genügen die Zwangsverordnungen und Sicherheitsmaßnahmen nicht. Alle Tüchtigen müssen an der Erziehung und Veredelung der Schwachen und namentlich unserer Jugend mitarbeiten. Vaterlandslose Selbstsucht und niederträchtige Habgucht dürfen nicht mit Kopfschütteln hingenommen werden. Alle sind berufen und verpflichtet, offen und laut aufzutreten gegen diese Sippen und sie fühlen zu lassen, wie verächtlich sie sich machen als Angehörige des deutschen Volkes, daß sie unwürdig sind des deutschen Namens. Wenn in diesem Sinne alle Berufenen an die Arbeit gehen, dann wird es gelingen, allenthalben Ernst und Würde zu wahren, deren unsere schwere aber auch große Zeit dringend bedarf.

Gemeinnütziges.

Düngung reich blühender Obstbäume. Wenn Obstbäume, die reich blühen trotz günstiger Blütezeit ihre Blüten abwerfen, ohne genügend Frucht anzusetzen, so sind sie krank oder nicht richtig ernährt. Man sehe also zu erst zu, ob Krankheitszeichen wahrzunehmen sind, und wenn nicht, so denke man an die Regelung der Ernährung. Zur Ernährung gehört aber auch die Feuchtigkeit. Bei Trockenheit sollen blühende oder abgeblühte Bäume durchdringend gegossen werden. Dieses befördert den Fruchtansatz bedeutend, da dadurch auch Dünger gelöst und den Wurzeln zugeführt wird. Auslöchern der Baumscheiben und Belegen mit kurzem verrottetem Dünger ist gleichfalls vorteilhaft. Von künstlichen Düngern haben sich Kainit, Thomasmehl und schwefelsaurer Ammoniak gut bewährt, die auch der Unterfrucht zugute kommen.

Letzte Nachrichten.

Stettin, 17. Mai. (Zf.) Wie die „Stettiner Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeshau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von russischen und englischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten wurden verhört. Die Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte und nur „Aftonbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, in Folge der Unkenntnis der Öffentlichkeit, weitere Erhebungen anzustellen. (Zf. Stg.)

Wien, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturm-Regiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm drei Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerie-Regimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobieren, behauptet und befestigt. Hier fielen drei Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flieger auf Konstanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückentopf, bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. — An der Kräntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafteste Geschützschüsse und bei Rondebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Versagler-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Trefassi-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artillerie-Wirkung, die erste feindliche Stellung auf dem Armenterariiden südlich des Suganertales, auf der Hochfläche von Bielereth, nördlich des Terragnolates und südlich von Roveret (Rovereto). In diesem Kampf wurden 65 Offiziere, darunter 1 Oberst, und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 17. Mai. (Zenf. Zf.) Aus Saloniki wird gemeldet: Nachdem die Franzosen die Griechen, die vorher die Kanonen des Forts unbrauchbar gemacht hatten, gewaltsam aus Fort Domatepe entfernt hatten, gingen die Franzosen und Engländer auf beiden

Seiten des Wardarflusses vom äußersten rechten Flügel von Donatope bis Majadag zur Offensive über. Seit drei Tagen wird in diesem Terrainabschnitt gekämpft. Es läßt sich vorläufig nicht sagen, ob es sich um einen Generalangriff oder nur um eine im größeren Stile geplante Erkundung handelt.

Unter dem Namen „Laurol Lang“ wird von der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron ein zum deutschen Reichspatent angemeldetes außerordentlich wirksames Entlausungsmittel in den Handel gebracht. Es wirkt auf die Läuse innerhalb weniger Sekunden tödlich und bringt deren Nisse rasch und sicher zum Absterben. Ein besonderer Vorzug des Mittels besteht darin, daß demselben Stoffe zugesetzt sind, die, ohne selbst schädlich zu sein, sich auf der Haut erhalten und eine Neuzuwanderung von Läusen auf längere Zeit verhindern. Das neue Mittel erzeugt keinerlei Juckbeschwerden, keinen Ausschlag und keinerlei sonstige Gesundheitsstörungen. Es ist nicht feuergefährlich und in seiner Verwendung nicht beschränkt. Das „Laurol Lang“ hat sich bei unseren Truppen im Felde, im Schützengraben und Quartier ganz vorzüglich bewährt.

Rotes Kreuz.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch fernerhin in der Viebesgabertätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Viebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von **Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen** gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Überweisung von Viebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armeekorps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armeekorps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der bisher üblichen Art uns zur Übersendung an die Abnahmestelle des 18. Armeekorps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Viebesgaben z. S. des Herrn Rentners Dreyfus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in
der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Verlust-Listen

Nr. 527—530 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Oberleutnant d. R. Hermann Hesse aus Weilburg schwer verwundet, Friedrich Caspari aus Hirschhausen schwerv., Moritz Schäfer aus Weilminster vermisst, Arnold Hatbach aus Altenkirchen vermisst.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die **Gemeindesteuerliste** der Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen unter 900 Mark haben, liegt gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 12. bis einschließlich 25. Mai cr. im Stadtbüro, Nr. 4, während der Dienststunden zur Einsicht der Betreffenden offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission hier zu.

Weilburg, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Wurstverkauf.

Donnerstag, d. 18. d. Mts., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, wird im südlichen Rathausaale von uns bezogene

Blockwurst (Dauerware)

zum Preise von 3,75 M. für das Pfund in kleinen Mengen unter Vorzeigung der Warenbezugskarte abgegeben.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat.

Freitag, den 19. d. Mts., von nachmittags 4—6 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwerarbeitende minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Zu der schwerarbeitenden Bevölkerung haben wir auch die Post- und Bahnbeamten, die regelrecht Nachtdienst machen müssen, gerechnet. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfg. Zugleich geben wir

Erbsen in Büchsen

zu 40 Pfg. das Stück ab. Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen. — Nächste Woche findet ein weiterer Verkauf von Vollkornbrot statt.

Weilburg, den 16. Mai 1916.

Der Magistrat.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Zu älterem Ehepaar ein tüchtiges Mädchen,

welches kochen kann, gesucht. Frau Boehmer, Felfstr.

Zum 1. Oktober schöne 4-Zimmer-Wohnung

in freier Lage zu mieten gesucht. Angebote um L 100 an die Geschäftsst. d. Bl. u. 1234.

Gewissenhaftes, tüchtiges, besseres Mädchen,

oder einfache Stütze, durchaus selbstständig in der gut bürgerl. Küche u. Haushalt, für kleinen Haushalt nach Limburg gesucht. Stundenmädchen wird gehalten. Off. v. gut empfohlenen Mädchen m. Zeugnisabschr. u. Angabe des Gehalts u. Nr. 1235 an d. Exp. des „Weilburger Tagbl.“

XXXXXXXXXXXX

Die neuen

Fahrpläne

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX

Todes-Anzeige.

Gestern starb infolge Unglücksfalles unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Eisenbahnarbeiter

Adolf Haybach

im 25. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten schmerzertüllt mitteilen.

Ahausen, den 17. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Donnerstag**, nachmittags 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am 16. 5. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend **Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art** und eine Bekanntmachung betreffend **Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art** erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Arbeiterinnen und junge Burschen

gegen hohen Lohn sofort zum Füllen gesucht.

Neue Selterser Mineralquelle A. G.

Stodhausen a. L.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

tüchtiger Maschinist,

gelernter Schlosser oder Schmied bevorzugt, gesucht.

Gröber & Söhngen, Weilmünster.

Eis

in Stangen von 40 Pfd., jedes Quantum, den ganzen Sommer hindurch lieferbar, hat abzugeben

Giessener Brauhaus

A. & W. Denninghoff, Giessen

Fernsprecher Nr. 47.

Buchdruckerei Hugo Zipper

G. m. b. H.

empfiehlt sich bei Bedarf von Drucksachen jeglicher Art für den geschäftlichen sowie privaten Verkehr, für Vereine und sonstige Zwecke in geschmackvoller Ausführung, in schneller Lieferung zu massigen Preisen.

Briefbogen
Geschäftskarten
Rechnungen
Postkarten
Frachtbriele
Aufklebeadressen
Briefumschläge

Geschäfts- und Dienstbriefumschläge
Mitteilungen
Prospekte
Kollanhänger
Lohnbeutel

usw. usw.